

5. Düngung 2016

In Bezug auf die Düngung gibt **Tab. 1** einen Überblick über die Art der Nährstoffapplikation der Landwirte im Netzwerk im Erntejahr 2016.

Generell führten 40 % der konventionell wirtschaftenden Betriebe überhaupt eine Düngung durch. Davon nahmen 57 % der Betriebsleiter/innen eine mineralische und ein Drittel eine organische Düngung vor. Im Gegensatz zum Erntejahr 2015, in dem kein Landwirt sowohl auf eine organische als auch auf eine mineralische Düngung setzte, fand im aktuell betrachteten Erntejahr auf 10 % der Betriebe eine kombinierte Nährstoffgabe statt. Tendenziell zeigen die Daten, dass im konventionellen Bereich die Düngung zu Sojabohne nach 2015 nochmals zurückgefahren wurde (Anteil Betriebe mit Düngung 2014: 64 %, 2015: 53 %).

Bei den Öko-Betrieben lag der Prozentsatz der Landwirte, die eine Düngung durchführten auf einem etwas niedrigeren Niveau als im konventionellen Bereich. Im Vergleich der Erntejahre ist jedoch ersichtlich, dass es für diese Bewirtschaftungsform keinen Rückgang im Anteil der Betriebe mit Nährstoffapplikation gab. Es lässt sich im Gegenteil eine leichte Steigerung von 32 % in den Jahren 2014 und 2015 auf 35 % im Jahr 2016 erkennen. Insgesamt setzten 50 % der Betriebsleiter/innen mineralische Düngemittel ein, 35 % verwendete Wirtschaftsdünger. Auch im Öko-Bereich gab es mit 15 % in diesem Jahr ein paar Landwirte, die eine kombinierte Düngung aus mineralischen und organischen Düngemitteln durchführten.

Tab. 1 Düngeverhalten der konventionell und ökologisch wirtschaftenden Betriebe bei Sojabohnen in [%]

| Bewirtschaftungsform | ohne | mit | davon Düngung | | |
|----------------------|---------|---------|-----------------|---------------|------------|
| | Düngung | Düngung | nur mineralisch | nur organisch | kombiniert |
| konventionell | 60 | 40 | 57 | 33 | 10 |
| ökologisch | 65 | 35 | 50 | 35 | 15 |

Über die mineralischen Düngergaben der konventionellen Betriebe fand, wie aus den Vorjahren gewohnt, im Wesentlichen die Verabreichung der Nährstoffe Kali und Phosphat statt. Aufgrund der Düngemittelzusammensetzung wurde in vielen Fällen wiederum Magnesium und Schwefel ausgebracht. Neben der Versorgung mit den Hauptnährstoffen führten manche Landwirte auch die Düngung von Mikronährstoffen, wie zum Beispiel Zink, Mangan oder Bor durch. In seltenen Fällen wurden Bodenhilfsstoffe appliziert. Außerdem fand darüber hinaus auf zwei Betrieben eine Kalkung der Sojaflächen statt. Wie im Erntejahr 2015 führten auch dieses Jahr wieder zwei Betriebsleiter/innen eine stickstoffhaltige Düngung durch. Das diese Maßnahme aufgrund eines unzureichenden Knöllchenansatzes im Sommer stattgefunden hat, lässt sich anhand der übermittelten Daten nicht ableiten. In einem Betrieb wurde der Dünger im August des Vorjahres appliziert. Im zweiten Fall fand die Nährstoffgabe zwei Tage vor der Aussaat statt.

Über die organische Düngung wurde in den konventionellen Betrieben Gülle von Mastschweinen, Zuchtsauen, Milchvieh und Mastbullen ausgebracht. Darüber hinaus fand die Applikation von Hühner- und Rindermist sowie Grünschnittkompost statt. In einem Fall setzte der Landwirt Biogasgülle ein. Die meisten Betriebsleiter/innen verabreichten den Wirtschaftsdünger im Spätsommer bzw. im Herbst des Vorjahres.

Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe brachten im mineralischen Düngeverfahren vorwiegend Kalium sowie Schwefel und Magnesium aus. Darüber hinaus erfolgte auch hier in vier Fällen eine Kalkgabe. Die organischen Düngergaben bestanden sowohl aus Grünschnittkompost als auch aus

Pferde- und Rindermist. Seltener fand die Ausbringung von Gülle, Biogasgärrest, Siedlungsabfällen und Hornmist statt. Brachten im Erntejahr 2015 in etwa die Hälfte der Landwirte den Dünger bereits im Herbst oder des Vorjahres aus, zeigt sich für 2016 ein anderes Bild. So war es in diesem Jahr lediglich ein Drittel der Betriebsleiter, die eine Nährstoffgabe im Vorjahr durchführte. Der Rest der Betriebe verabreichte diesen im Frühjahr zur Sojabohne.

Sofern einzelne Betriebe eine Stickstoffdüngung zu Sojabohnen durchgeführt haben, welche normalerweise nicht empfohlen wird, könnte dies in einer möglicherweise kurzfristig geänderten Anbauplanung begründet sein. Darüber hinaus fand in vielen Fällen, wie bereits erwähnt, die Ausbringung von Mist mit einem hohen C/N-Verhältnis statt, sodass die Bildung der Knöllchen wahrscheinlich nicht negativ beeinflusst wurde.